

Modell(e) der Informationsversorgung – die Bibliotheken der TU9

Ulrike Eich

This document appeared in

Bernhard Mittermaier (Eds.):

eLibrary - den Wandel gestalten

5. Konferenz der Zentralbibliothek

Proceedings of the WissKom 2010: 5. Konferenz der Zentralbibliothek, 08.-11. November 2010, Jülich

Schriften des Forschungszentrums Jülich / Reihe Bibliothek/Library, Vol. 20

Zentralbibliothek (ZB)

Forschungszentrum Jülich GmbH, Zentralbibliothek, Verlag, 2010

ISBN: 978-3-89336-668-2

Modell(e) der Informationsversorgung – die Bibliotheken der TU9

Ulrike Eich

1. Einführung

In der TU9¹ haben sich die Universitäten in Aachen, Berlin, Braunschweig, Darmstadt, Dresden, Hannover, Karlsruhe, München und Stuttgart zusammengeschlossen, zunächst als informeller Gesprächskreis, seit 2006 sind sie als Verband organisiert. Sie sehen sich selbst als die „führenden Technischen Hochschulen Deutschlands“ mit langer Tradition, die bis in die Zeit der Industrialisierung zurückreicht, mit hoher akademischer Reputation und herausragender Leistung in Forschung und Lehre. Gemeinsam ist allen ein überwiegender Anteil an ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten oder Fachbereichen:

Universität	Anzahl Studierende	Fakultäten	davon Ingenieurwissenschaften	davon Naturwissenschaften	Studiengänge
Aachen/RWTH	31.000	9	5	1	100
Berlin/TU	28.000	7	4	1	90
Braunschweig/TU	13.000	6	3	2	61
Darmstadt/TU	19.000	13	5	5	90
Dresden/TU	35.000	14	7	1	120
Hannover/LUH	21.000	9	4	2	160
Karlsruhe/KIT	18.500	11	5	4	51
München/TU	23.500	13	5	4	150
Stuttgart/U	20.000	10	6	2	70

Stand: 2008
nach: www.tu9.de

(Abb.1)

Sie wollen ihre je eigene Individualität bewahren, agieren aber gemeinsam gegenüber Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Industrie und wollen vor allem ihren Studierenden vergleichbare, nahtlos kompatible Studienmöglichkeiten bieten. Das könnte ein Indiz dafür sein, dass die auch die Angebote und Dienste der Bibliotheken für die Literatur- und Informationsversorgung vergleichbar sein müssten.

Die Bibliotheken der TU9 sind aber fast noch heterogener als die Universitäten. Ich habe hier nur wenige Merkmale ausgewählt.

¹ TU9 Informationsbroschüre. http://www.tu9.de/media/docs/tu9/TU9_broschuere_deutsch_2009.pdf (gesehen am 15.06.2010).

Universität	Bibliothekstyp	Sondersammelgebiete	Zusatzfunktion	weitere Versorgungsaufgabe
RWTH Aachen	UB	-	PIZ	Medizin
TU Berlin	UB	-	Verlag Architekturmuseum Universitätsarchiv	
TU Braunschweig	UB	Pharmazie	Bibliothek der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft (BWG) Archivbibliothek der Verlage Vieweg, Teubner u.a. Universitätsarchiv Verlag	
TU Darmstadt	UB Landesbibliothek	-	PIZ	
TU Dresden	Staatsbibliothek Landesbibliothek UB	Zeitgenössische Kunst ab 1945 Technikgeschichte		Medizin
LU Hannover	Zentrale Fachbibliothek UB	Chemie, Physik, Angewandte Mathematik, Geodäsie, Vermessungswesen, Informatik, Datenverarbeitung, Ingenieurwissenschaften, Technik, Architektur, Städtebau, Landesplanung, Raumordnung	PIZ	
KIT Karlsruhe	UB Spezialbibliothek		Verlag	
TU München	UB			Medizin
U Stuttgart	UB			

(Abb.2)

Die Problematik um eine reale oder funktionale Zweischichtigkeit habe ich ganz ausgeklammert, obwohl davon auszugehen ist, dass sie angesichts der Entwicklungsgeschichte dieser Bibliotheken noch eine Rolle spielt. Es fehlen praktikable Vergleichsparameter, um ihren Einfluss auf das Leistungsangebot zu messen.

Aus ähnlichem Grund habe ich auch die Frage der Finanz- und Personalausstattung ausgeklammert².

Tatsache ist auch, dass diese Bibliotheken aus ihrer Teilhabe an der TU9 noch keine gemeinsamen Aktivitäten abgeleitet haben. Als Organisation für Einrichtungen mit diesem Fächerschwerpunkt gibt es die internationale Organisation IATUL als „international network between libraries of similar type, with a common high level of professional expertise and offering a similar range of services to their users“³.

² Die Personalkapazität kann man nur in Relation zu vorgegeben Strukturen beurteilen, und die Finanzausstattung ließe sich aus der Deutschen Bibliotheksstatistik nur mittelbar und über einen größeren Zeitraum ermitteln, weil die tatsächliche Verausgabung in einem Jahr nicht mit der Zuweisung identisch sein muss; außerdem profitieren in einigen Bundesländern die Hochschulen noch von Zentralmitteln für bestimmte Bibliotheksangebote unterhalb der Nationallizenzen, welche die Deutsche Forschungsgemeinschaft seit einigen Jahren finanziert.

³ International Association of Scientific and Technological University Libraries.
<http://www.iatul.org/about/> (gesehen am 24.02.2010).

Der Austausch bezieht sich vor allem auf Fragen der Methodik, Entwicklung und Standardisierung. Die konkreten lokalen Bedingungen sind doch auch länderspezifisch geprägt, so dass Angebotsvergleiche auf jeden Fall im nationalen Rahmen ihren Ausgang nehmen müssten.

2. Was ist ingenieurwissenschaftliche Informationsversorgung?

Wie soll man angesichts der Heterogenität der TU9-Bibliotheken, die in ihren Benutzungs- und (konventionellen) Bestandsdaten noch einmal anschaulich wird,

Größe/Bestand					
	BJ 2009	BJ 2009	BJ 2009	BJ 2009	BJ 2009
	Nr. 4	Nr. 5			Nr. 18
Bibliothek	Akt. Benutzer	Externe Benutzer	Interne Nutzer	Anteil Interne	Buchbestand
BTH Aachen	42.410	5.276	37.134	87,6 %	1.130.104
UB TU Berlin	32.080	9.581	22.499	70,1 %	2.022.827
Universitätsbibliothek Braunschweig	21.687	10.011	11.676	53,8 %	1.414.708
ULB Darmstadt	18.958	5.502	13.456	71,0 %	1.747.814
SLUB Dresden	49.818	19.501	30.317	60,9 %	4.900.139
TIB(/UB) Hannover	24.326	24.326	0	0,0 %	2.770.526
(TIB/)UB Hannover	50.239	26.548	23.691	47,2 %	2.648.811
KIT Karlsruhe	23.896	4.368	19.528	81,7%	1.090.967
UB TU München	31.887	7.418	24.469	76,7 %	1.737.469
UB Stuttgart	23.456	8.975	14.481	61,7 %	1.288.091

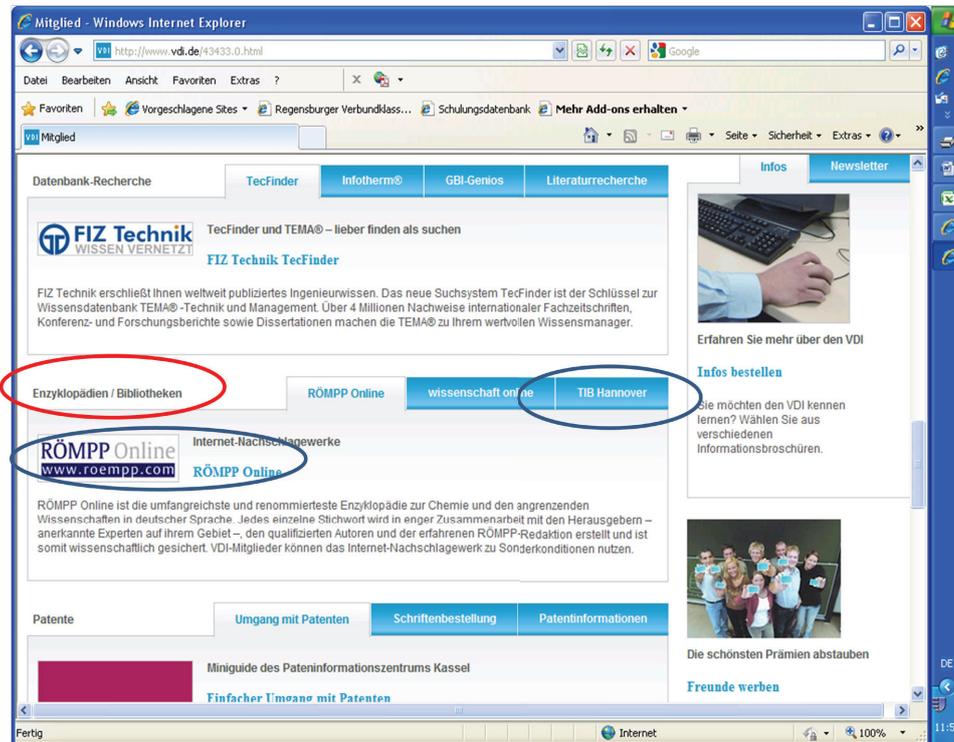
aus: www.bibliotheksstatistik.de

(Abb. 3)

nach Übereinstimmungen oder Gemeinsamkeiten suchen? Einen praktischen Zugang und Vergleichsmaßstab bietet der Nutzerbedarf. Diesen benennt der VDI, der mächtige Fach- und Interessenverband der Ingenieure, im (offenen) Mitgliederbereich seines Webangebots. Der Bedarf ist pragmatisch kategorisiert:

- Datenbanken
- Enzyklopädien/Bibliotheken
- Patente

www.vdi.de => Mitglieder
(16.06.2010)



(Abb. 4)

Zugang zu diesen Informations- und Datenzentren bieten alle TU9-Bibliotheken, wenn auch formal und strukturell geringfügig verschieden. FIZ-Technik z. B. wird sowohl als Gesamtheit wie auch mit seinen einzelnen Segmenten präsentiert. Patente gehören - wie Normen - zum Kern-Angebot, allerdings haben - historisch bedingt - nur drei Bibliotheken (Aachen, Darmstadt, Hannover) ein eigenes Patentinformationszentrum.

„Wissenschaft online“ ist ein (hochwertiges) Angebot des Wissenschaftsjournalismus und kann hier außer Acht bleiben. Das Grundlagenwerk „RÖMPP online“ ist ebenfalls an allen Orten verfügbar, wird jedoch primär unter Naturwissenschaften und Chemie gelistet.

Mit der TIB ist das umfassendste Informationsangebot für Technik und Naturwissenschaft in Deutschland und darüber hinaus genannt. Die TIB versorgt in erster Linie die Forschung in den Hochschulen, den außeruniversitären Forschungseinrichtungen und der Industrie, daneben ist sie informations-wissenschaftliches Kompetenz- und Entwicklungszentrum.

Sie ist mit der UB der LUH Hannover organisatorisch verbunden, aber nicht identisch. Die TIB/UB bedient gemeinsam die lokalen Nutzungsbedarfe, die TIB als solche nimmt nur die überregionalen Aufgaben wahr, wenn auch die Grenze räumlich und in der Webpräsentation nicht durchgängig trennscharf ist. So ist zum Beispiel die Präsentation der elektronischen Ressourcen in den zentralen Nachweissystemen – Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) und Datenbankinformationssystem (DBIS) – für beide Einheiten identisch. Spannend aber ist, dass damit die UB von der spezifischen Kompetenz der TIB profitiert, denn diese hat die sonst fast durchgängig in der Standardversion von DBIS verwendeten Kategorien für ihre Fachschwerpunkte erweitert um:

- Ausländische Forschungsberichte/Reports
- Computergestützte Ingenieurwissenschaften
- Mechatronik
- Nanotechnologie
- Normen
- Patente
- Produktionslogistik
- Verkehrswesen.

Unabhängig von der Präsentation müssen aber die elektronischen Inhalte für jeden Ort lizenziert werden. Dies ist zum Beispiel ein Prüfstein für qualitative und quantitative Unterschiede im Angebot der TU9-Bibliotheken.

3. Was sind die Angebote?

Damit komme ich zu der zentralen Frage meiner Untersuchung: unterscheiden sich die TU9-Bibliotheken in ihren Angeboten für Wissenschaftler und Studierende? Ich möchte dies exemplarisch anhand folgender Kriterien analysieren:

- Angebote für die Wissenschaft: Datenbanken, Zeitschriften
- Angebote für die Forschung: Publizieren, Hochschulbibliografie
- Angebote für Wissenschaft und Forschung: lokale Dokumentlieferdienste
- Angebote für Studierende: Lehrbuchsammlung
- Form der Angebote: Strukturen und Zugänge

3.1. Angebote für die Wissenschaft

Datenbanken

Ein Vergleich der Datenbankangebote für Ingenieur- und Naturwissenschaften zeigt eine große Übereinstimmung für die frei zugänglichen Angebote; das heißt, sie werden mehr oder weniger übernommen. Das spricht zumindest dafür, dass die Unterschiede, die sich im Weiteren zeigen, nicht auf unterschiedlichen Zuordnungen zu Fachgebieten beruhen. Die deutlich geringeren Mengen in Berlin und München bedeuten eine strengere qualitative Prüfung.

Datenbankangebot nach DBIS									
	AC	B	BS	DA	DD	H	KA	M	S
Summe TU-spez. Fächer	1.287	726	1.114	1.250	1.267	1.524	1.210	1.152	1.264
Summe frei (grün)	1.170	510	1.177	1.174	1.170	1.327	1.197	900	1.117
Summe Zugriff Uni-Netz (lizenziert)	264	201	69	223	215	290	125	242	258
Anteil Lizenz an gesamt	20,5%	28,0%	6,2%	17,7%	16,9%	19,0%	10,3%	21,0%	20,4%
Stand: 05/2010									

(Abb. 5)

Zeitschriften

Zeitschriften sind für Entwicklung, Dokumentation und Kommunikation in den Ingenieur- und Naturwissenschaften fundamental. Deshalb könnte man vermuten, dass die TU9-Bibliotheken besonders viele und vor allem überdurchschnittlich viele elektronische Zeitschriften anbieten würden. Dem ist aber nicht so. Ein Vergleich der entsprechenden Daten zwischen den TU9- und den Exzellenz-Bibliotheken (ohne TU) zeigt, dass der Anteil elektronischer Zeitschriften überall über 80% liegt. Signifikante Abweichungen zeigen die großen Bibliotheken mit regionalen bzw., nationalen Sonderaufgaben:

TU9-Bibliotheken Verhältnis gedruckte : eZeitschriften				
	BJ 2009	BJ 2009	BJ 2009	BJ 2009
	Nr. 122	Nr. 131		
Bibliothek	Best. n.-e. lfd. Zeitschr.	Best. e. lfd. Zsn.	Zeitschr. gesamt	Anteil eZsn.
BTH Aachen	1.360	21.897	23.257	94,2%
UB TU Berlin	2.564	14.850	17.414	85,3%
Universitätsbibliothek Braunschweig	2.420	11.464	13.884	82,6%
ULB Darmstadt	2.796	21.548	24.344	88,5%
SLUB Dresden	15.659	28.768	44.427	64,8%
TIB(UB) Hannover	13.088	11.534	24.622	46,8%
(TIB)/UB Hannover	4.834	13.962	18.796	74,3%
KIT Karlsruhe	2.336	30.466	32.802	92,9%
UB TU München	2.824	15.924	18.748	84,9%
UB Stuttgart	1.902	25.937	27.839	93,2%

aus: www.bibliotheksstatistik.de

(Abb. 6)

Exzellenz-Bibliotheken Verhältnis gedruckte : eZeitschriften				
	BJ 2009	BJ 2009	BJ 2009	BJ 2009
	Nr. 122	Nr. 131		
Bibliothek	Best. n.-e. lfd. Zeitschr.	Best. e. lfd. Zsn.	Zeitschr. gesamt	Anteil eZsn.
UB FU Berlin	1.800	38.420	40.220	95,5%
UB Freiburg/Br	4.174	28.645	32.819	87,3%
SuUB Göttingen	12.079	25.682	37.761	68,0%
UB Heidelberg	4.447	26.462	30.909	85,6%
UB Konstanz	4.184	31.864	36.048	88,4%
UB LMU München	7.632	50.424	58.056	86,9%

aus: www.bibliotheksstatistik.de

(Abb. 7)

Interessanter ist deshalb das Ergebnis, dass bei den TU9-Bibliotheken – trotz aller Sonderfunktionen und -aufgaben bei den elektronischen Zeitschriften der Anteil der TU-spezifischen Titel am Gesamtangebot relativ gleichmäßig bei ca. 27% liegt:

Elektronische Zeitschriften nach EZB/ Stand Juni 2010 nachgewiesenen Zss. ("grün, gelb und rot")		alle								
	AC	B	BS	DA	DD	H	KA	M	S	
alle	67.402	66.789	57.685	67.653	76.157	62.080	71.539	66.666	71.839	
TU-relevant gesamt	18.029	18.005	17.275	18.131	20.194	17.530	19.272	18.045	19.323	
Anteil TU-relevant an gesamt	26,7%	27,0%	29,9%	26,8%	26,5%	28,2%	26,9%	27,1%	26,9%	

(Abb. 8)

Elektronische Zeitschriften nach EZB/ Stand Juni 2010 Zeitschriften mit Volltextzugriff ("grün und gelb")										
	AC	B	BS	DA	DD	H	KA	M	S	
alle	46.269	44.339	44.437	45.812	57.660	45.143	52.527	57.041	53.041	
TU-relevant gesamt	11.579	10.690	12.623	11.913	14.477	13.278	13.851	13.058	13.935	
Anteil TU-relevant an gesamt	25,0%	24,1%	28,4%	26,0%	25,1%	29,4%	26,4%	22,9%	26,3%	

(Abb. 9)

3.2. Angebote für die Forschung: Hochschulbibliografie und Publizieren

Vielleicht mehr für die Universitäten als für die Wissenschaft spielt die Präsentation der Forschungsleistungen eine Rolle. Bibliotheken können dies sehr spezifisch mit Hochschulbibliografien und Publikationsservern unterstützen.

Allerdings ist das Bild hier noch uneinheitlich; mehr als bei den anderen Kriterien erhalten wir nur eine Momentaufnahme. Dieser Bereich ist innerhalb der Bibliotheken und darüber hinaus sehr in der Diskussion und in ständigem Wandel.

Hochschulbibliografie und Hochschulserver						
	Hochschulbibliografie	Publikations-server	DINI-zertifiziert	Umfang	davon NW/T-Fak.	%
AC	ja	ja	ja	2.724	1.775	65,2
B	ja (bis 1995, 1996- bei Universität)	ja	ja	3.130	2.225	71,1
BS	nein	ja	nein	6.831	keine durchgehende Fachübersicht	
DA	ja	ja	nein	1.405	1.272	90,5
DD	nein	ja	ja		keine Fachübersicht	
H	nein	eingeschränkt				
KA	ja	ja	ja	mit Bibliografie		
M	ja	ja (Prüfungsarb.)	nein	5.143	2.575	50,1
S	nein	ja	ja	4.329	3.432	79,3
Stand: 07.06.2010						

(Abb. 10)

Eine Hochschulbibliografie hat gut die Hälfte der TU9-Bibliotheken. Das Bild kann aber trügen, weil diese bibliografischen Daten an manchen Universitäten Teil der Forschungsberichterstattung oder Verwaltung sind. Die Bedeutung einer differenzierten bibliografischen Erfassung ist angesichts vielfältiger bibliometrischer Analysen und Rankings offensichtlich und wird eher steigen.

Publikationsserver unterhalten alle Bibliotheken, aber in sehr unterschiedlicher Form und Ausprägung. Zu erinnern ist daran, dass die TU Berlin, die Universitätsbibliothek Braunschweig und KIT eigene Verlage haben. Auch die Intensität und Förderung des open access-Gedankens spielt eine große Rolle. Noch sind kommerzielle Zeitschriften die bevorzugte Plattform der Veröffentlichung und wissenschaftlichen Kommunikation, aber selbst die Zweitveröffentlichung auf einem *institutional repository* ist bei weitem noch keine Gepflogenheit. Man sieht noch sehr deutlich, dass am Anfang – wohl allerorten – die Dissertationsserver standen, die dann zu Hochschulservern ausgestaltet wurden. Das erklärt auch die Gemeinsamkeit von Aachen und München mit dem unterdurchschnittlichen Anteil an natur- und ingenieurwissenschaftlichen Publikationen; beide Universitäten haben medizinische Fakultäten, die wegen der relativen Kurzlebigkeit medizinischer Forschungsergebnisse zu den ersten und stärksten Nutzern der elektronischen Publizierens gehörten.

3.3. Angebote für Wissenschaft und Forschung: interne Dokumentlieferung

Eine sehr wichtige Anforderung ingenieurwissenschaftlicher Forschung besteht in der raschen Bereitstellung benötigter Information. Dafür steht im Grunde das gesamte GetInfo-System der TIB und ihrer Partner, auf das auch der VDI vordringlich hinweist. Vor Ort bieten aber die meisten TU9-Bibliotheken ein lokales Pendant zu Belieferung aus den eigenen Beständen.

Aufsatzlieferung aus eigenen Beständen	
AC	ja
B	ja
BS	-
DA	-
DD	ja
H	ja
KA	ja
M	ja
S	ja

(Abb. 11)

Darüberhinaus bieten und unterstützen alle TU9-Bibliotheken die Nutzung der verschiedenen Dokumentlieferdienst von der Fernleihe bis zu subito und eben GetInfo, aber in unterschiedlicher Ausprägung.

3.4. Angebote für die Studierenden: Lehrbuchsammlung

Ein Kernangebot für die Studierenden besonders im Grundstudium ist immer noch die Bereitstellung von Lernmaterialien. Natürlich geschieht dies heute über Lernplattformen, die aber aus Gründen des Datenschutzes und Urheberrechts von außen nicht einsehbar und deshalb kaum vergleichbar sind. Deshalb kann ich hier nur auf Lehrbücher zurückgreifen. Zeit- und sachgerecht wäre eine Analyse des EBook-Angebots, aber dazu fehlen die Daten. Ich habe dargestellt, wie viele (konventionelle) Lehrbücher pro Studierendem/r die Bibliotheken haben. Es zeigt sich, dass die TU9-Bibliotheken hier deutlich beieinander liegen und sich damit von anderen Bibliotheken unterscheiden, die vielfältiger sind und eine sehr viel breitere Streuung zeigen. Dies gilt für die Bibliotheken der Exzellenz-Universitäten, die einen ähnlichen Anspruch wie TU9 haben, aber auch für eine „Landesmischung“ an Universitätsbibliotheken, hier am Beispiel NRW.

Modell(e) der Informationsversorgung – die Bibliotheken der TU9

Angebot Lehrbuchsammlung TU9									
	BJ 2007	BJ 2007	BJ 2007	BJ 2008	BJ 2008	BJ 2008	BJ 2009	BJ 2009	BJ 2009
	Nr. 2	Nr. 26		Nr. 2	Nr. 26		Nr. 2	Nr. 26	
Bibliothek	Studierende	Best. Lehrb.	Buch pro Stud.	Studierende	Best. Lehrb.	Buch pro Stud.	Studierende	Best. Lehrb.	Buch pro Stud.
BTH Aachen	30.180	69.160	2,29	30.260	77.251	2,55	31.431	80.859	2,57
UB TU Berlin	26.812	45.766	1,71	28.247	48.768	1,73	29.234	48.710	1,67
Universitätsbibliothek Braunschweig	11.999	28.117	2,34	12.658	29.498	2,33	13.407	31.458	3,16
ULB Darmstadt	17.405	39.237	2,25	17.387	40.284	2,32	19.906	42.351	2,13
SLuB Dresden	35.133	131.914	3,75	35.094	106.526	3,04	35.952	115.923	3,22
(TIB)/UB Hannover	21.227	35.097	1,65	20.187	35.301	1,75	19.660	34.150	1,74
Karlsruhe KIT	18.353	53.391	2,91	18.748	60.097	3,21	19.528	63.698	3,26
UB TU München	22.236	78.971	3,55	23.338	85.087	3,65	23.995	88.464	3,69
UB Stuttgart	19.705	-		19.879	-		20.468	-	
Mittelwert			2,56			2,57			2,68
Stdabweichung			0,78			0,69			0,77

www.bibliotheksstatistik.de

(Abb. 12)

Angebot Lehrbuchsammlung: Exzellenz-Unis									
	BJ 2007	BJ 2007	BJ 2007	BJ 2008	BJ 2008	BJ 2008	BJ 2009	BJ 2009	BJ 2009
	Nr. 2	Nr. 26		Nr. 2	Nr. 26		Nr. 2	Nr. 26	
Bibliothek	Studierende	Best. Lehrb.	Buch pro Stud.	Studierende	Best. Lehrb.	Buch pro Stud.	Studierende	Best. Lehrb.	Buch pro Stud.
BTH Aachen	30.180	69.160	2,29	30.260	77.251	2,55	31.431	80.859	2,57
UB FU Berlin	34.565	20.256	0,59	30.439	23.037	0,76	30.986	23.373	0,75
UB Freiburg/Br	20.714	75.390	3,64	21.022	75.570	2,21	21.622	73.070	3,38
SuUB Göttingen	23.983	47.084	1,96	24.057	46.484	1,93	24.143	48.142	1,99
UB Heidelberg	26.741	118.466	4,43	27.602	124.971	4,53	28.266	128.425	4,54
KIT Karlsruhe	18.353	53.391	2,91	18.748	60.097	3,21	25.795	63.698	2,47
UB Konstanz	9.326	67.640	7,25	9.273	69.607	7,51	9.525	70.361	7,39
UB LMU München	44.214	29.096	0,66	44.405	81.178	1,83	45.537	121.937	2,68
UB TU München	22.236	78.971	3,55	23.338	85.087	3,65	23.995	88.464	3,69
Mittelwert (alle)			3,03			3,13			3,27
Stdabw (alle)			2,05			1,98			1,88
Mittelwert (ohne TU)			3,09			3,13			3,46
Stdabw (ohne TU)			2,56			2,48			2,31

www.bibliotheksstatistik.de

(Abb. 13)

Angebot Lehrbuchsammlung: NRW									
	BJ 2007	BJ 2007	BJ 2007	BJ 2008	BJ 2008	BJ 2008	BJ 2009	BJ 2009	BJ 2009
	Nr. 2	Nr. 26		Nr. 2	Nr. 26		Nr. 2	Nr. 26	
Bibliothek	Studierende	Best. Lehrb.	Buch pro Stud.	Studierende	Best. Lehrb.	Buch pro Stud.	Studierende	Best. Lehrb.	Buch pro Stud.
BTH Aachen	30.180	69.160	2,29	30.260	77.251	2,55	31.431	80.859	2,57
UB Bielefeld	17.554	-		17.436	-		17.458	-	
UB Bochum	32.607	31.353	0,96	32.723	37.443	1,14	33.600	46.112	1,37
UuLB Bonn	28.313	62.460	2,21	27.800	50.424	1,81	27.469	52.542	1,91
UB TU Dortmund	21.540	37.301	1,73	22.012	38.250	1,74	24.126	36.831	1,53
UB Duisburg-Essen	30.659	N		31.035	N		31.807	123.236	3,87
UuLB Düsseldorf	15.506	66.864	4,31	15.931	67.075	4,21	16.706	69.711	4,17
UuStB Köln	43.779	72.744	1,66	44.282	72.560	1,64	44.708	61.496	1,38
UuLB Münster	38.170	102.756	2,69	37.248	102.971	2,76	36.763	109.531	2,98
UB Paderborn	13.496	0	0,00	13.414	0	0,00	14.769	0	
UB Siegen	12.176	N		12.324	N		13.272	N	
UB Wuppertal	14.134	45.041	3,19	13.518	45.742	3,38	13.903	48.184	3,47
Mittelwert			2,12			2,14			2,58
Stdabw			1,25			1,25			1,10

[www.bibliotheksstatik.de](http://www.bibliotheksstistik.de)

(Abb. 14)

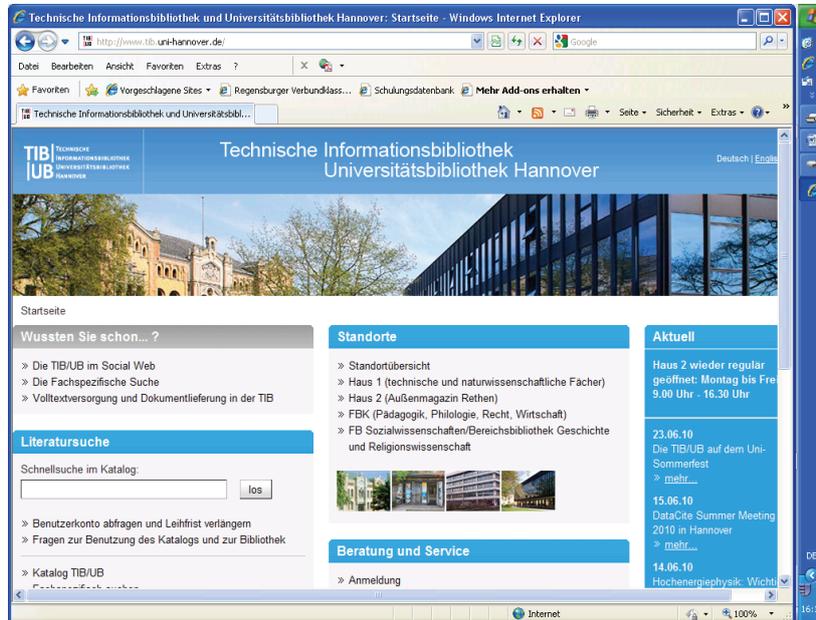
3.4. Form der Angebote: Strukturen und Zugänge

Die Homepages und Präsentationen der Bibliotheken sind primär von den lokalen Gegebenheiten, auch räumlicher Art, geprägt und mithin von denen anderer Universitätsbibliotheken nicht wesentlich unterschieden. Sie sind eher und für den schnellen Zugriff organisiert, fast alle bieten auf der Eingangsseite den „Suchschlitz“ zum Katalog, die fachspezifisch wichtigen elektronischen Bücher sind überall in den OPAC integriert, bis auf Aachen bieten alle aber auch parallele Zugänge über spezielle Seiten oder Leisten für elektronische Ressourcen.

Die Einstiegsseiten sind am Bedarf der Studierenden ausgerichtet; die für Wissenschaftler relevanten Informationen beginnen auf der zweiten Ebene. Verdeutlichen lässt sich dies am Beispiel der TIB/UB Hannover, die als einzige die Chance hat, zwei zielgruppenspezifische Eingangsseiten anzubieten:

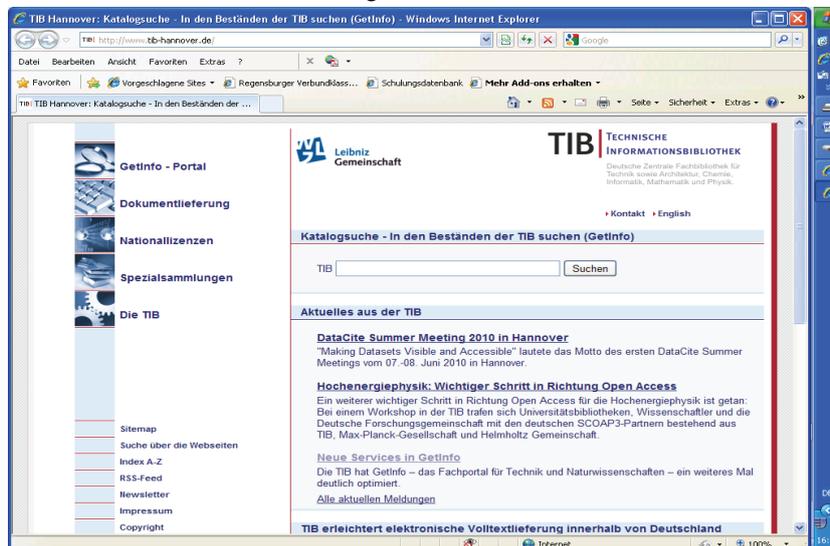
Modell(e) der Informationsversorgung – die Bibliotheken der TU9

1. als TIB/UB für die Leibniz Universität Hannover:



(Abb. 15)

2. als TIB für Wissenschaft, Forschung und Industrie:



(Abb. 16)

Das TIB-Angebot entspricht dann wieder dem, was wir eingangs als Empfehlung des VDI kennengelernt haben.

4. Selbstverständnis der Bibliotheken

Ebenso pragmatisch, wie sie ihre Aufgaben erfüllen, gehen die Bibliotheken mit sich selbst um. Fast alle Bibliotheken geben ihr Selbstverständnis in einer Darstellung ihres Profils kund, drei Bibliotheken – Dresden, Hannover und München – haben ein Leitbild, und nur die TUB Berlin hat ein Motto: „Wissen im Zentrum“.

	Motto	Leitbild	Profil
AC	-	-	ja
B	ja	-	-
BS	-	-	(Kurzdefinition)
DA	-	-	ja
DD	-	Ja	
H	-	ja	ja
KA	-	-	ja
M	-	Ja	ja
S	-	-	ja

(Abb. 17)

Die Profilbeschreibungen sind einander inhaltlich sehr ähnlich. Sie skizzieren Struktur und Aufgaben. Schwerpunkte im Angebot sind in großer Übereinstimmung:

- Arbeitsplätze bzw. die Bibliothek als Lern- und Arbeitsort,
- elektronische Medien,
- Zugang zur Information über Fachportale.

Funktion und Arbeitsweise der Bibliotheken für die lokale Klientel sind ausgerichtet auf die Bedarfsorientierung.

5. Fazit

Die Informationsversorgung der Bibliotheken der TU9 ist für die Kernbereiche ihrer Universitäten formal und inhaltlich sehr ähnlich. Die Voraussetzungen, die Arbeitsbedingungen für die Studierenden weiter zu harmonisieren und die damit die strategische Zielsetzung der Universitäten zu unterstützen, sind gut. Ich stelle mir Zielsysteme vor, in denen die Studierenden sich vergleichbar rasch und sicher bewegen wie in dem US-amerikanischen Bibliotheken mit durchgängiger LoC-Aufstellungssystematik. Eine gemeinsame Weiterentwicklung könnte z. B. die Nachnutzung der erweiterten DBIS-Systematik der TIB sein.

Auf der anderen Seite müssten – auch der TU9-Strategie entsprechend – die Spezifika jeder Bibliothek, die ich am Anfang erwähnte, einschließlich der Einbindung in ihre Universität erhalten bleiben. Am Beispiel der TUB München, die besonders

stringent in die TUM eingebunden ist, könnte Spielräume und Möglichkeiten entwickelt werden. Bei den Angeboten für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist die TIB konkurrenzlos. Ich hielte eine subsidiäre, aber einheitliche Ausrichtung auf deren Dienste für die effizienteste Lösung. Trotzdem bliebe Raum für gemeinsame Aktivitäten, insbesondere im Bereich der Hochschulbibliografien einschließlich bibliometrischer Dienste. Und auch die aktuell diskutierte Frage der Langzeitarchivierung elektronischer Publikationen könnte gemeinsam zu einer Lösung geführt werden, die den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sowieso vernetzt arbeiten, am meisten nützte.